

Redaktion:
Montag bis 7 Uhr.
Postkarte
werden angenommen:
bis Abend 6. Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in diese Blätter
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
15,000 Exemplare.

Abonnement:
Sternjahr 20 Rgt.
bei unentgeltlicher Ver-
teilung in's Haus.
Durch die Königl. Post
überalljährlich 25 Rgt.
Einzelne Nummern
1 Rgt.

Unterlagenpreise:
Für den Raum einer
gepflanzten Seite:
1 Rgt. Unter „Bing-
stadt“ die Seite
2 Rgt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverleih.

Mitredakteur: Theodor Brodsky.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Berantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 7. Mai.

— Dem Secretair im Kriegs-Ministerium Johann Fried-
rich Bumpe ist das Ehrenkreuz des Verdienstordens verliehen
worden.

— Die Zweite Kammer hat in ihrer vorgestrigen Aben-
dung eine Petition des Chemnitzer Handwerkervereins um
Abänderung des Vereinssgesetzes zu Gunsten der Gewerbevereine
berathen. Die Kammer hat sich dahin ausgesprochen, daß die
Korrespondenz von § 24 des Vereinssgesetzes fällt, und demgemäß
eine entsprechende Abänderung des § 6 der Ausführungsvor-
ordnung zu diesem Gesetz beantragt, womit auch die Staats-
regierung sich einverstanden erklärt. — In der Ersten Kammer
rechtfertigte Prof. Dr. Heinrich seine in der Sitzung vom 19.
März d. J. gehabte Auseinandersetzung, daß das bislge Oberappella-
tionsgericht verhältnismäßig viele Mitglieder zähle, indem er
ausführt, daß die in einer unter die Kammermitglieder ver-
theilten Broschüre über die Thätigkeiten des hiesigen Ober-
appellationsgerichts enthaltenen Biftern in ihrer Gruppierung
gar nichts bewiesen. Präsident v. Hriesen macht, nachdem Geh.
Rath v. König um das Wort gebeten, unter Beifallsbezeugung
der Kammer darauf aufmerksam, daß der von Dr. Heinrich be-
ruhrtie Gegenstand sich mehr für die Presse, als für die Kam-
merverhandlungen zu eignen scheine, worauf Geh. Rath v. Kö-
ning constatirte, daß er nur das Wort erbetet, um zu erklären,
daß der Satz „qui tacet, consentit“ (wer schweigt, willst ein)
auf ihn keine Anwendung leide. Bezuglich der Petition des
Gemeindevorstands Scheffler in Beiersfeld, die Wiedereinführung
der früher bestandenen polizeilichen Revision der Bäckerwaren re-
beteffend, beschloß die Kammer: „der l. Staatsregierung gegen-
über Ausdruck zu geben, daß diejenigen polizeilichen Kontrol-
lmaßregeln, welche im Interesse des Publikums und namentlich
der ärmeren Volksklassen zu Verhütung von Übervochtelung
durch unrichtiges Gewicht und der Gefundheit nachtheilige Be-
schaffenheit des Brodes, als des unentbehrlichsten Lebensbedürf-
nisses, geeignet und geboten erscheinen, unter die in § 47 des
Generaldecretes angeführten, durch wohlfahrtspolizeiliche Vor-
schriften begründeten Beschränkungen zu subsumiren seien, und
daß dem zu Folge die l. Staatsregierung demgemäß zu bescheiden und anzule-
weisen.“ Die Beschwerde der Grundstücksbesitzer zu Leutis-
hain Schaden durch den Thüringer Eisenbahndamm betreffend,
beteffte man der Staatsregierung zur Erörterung zu über-
geben.

— Seit dem Eintritt der warmen Witterung und der
sich immer besser gestaltenden Aussichten für die diesjährige
Ernte ist auf allen Märkten des In- und Auslandes ein ziem-
lich bedeutender Rückgang der Getreidepreise eingetreten, der
unserer Ansicht nach noch weitere Ausdehnung gewinnen wird.
Bei den hohen Preisen des Getreides ist in allen Gegenden der
Consum ganz außerordentlich beschränkt worden, namentlich haben
die Landleute selbst für ihre Wirtschaft und den Viehstand
die höchste Deconomie walten lassen und dadurch viel erübrig.
So sehen wir denn an den Hauptgetreidemärkten wider Er-
wartung ganz enorme Vorräthe angehäuft. Berlin, das am 1.
Mai 1867 nur 2000 Bösel Noggen auf Lager hatte, beha-
laut amtlicher Aufnahme am 1. Mai 1868 11,700 Bösel
+ 20 Centner. Stettin statt 1925 jetzt circa 10,000. Ham-
burg, Amsterdam, Breslau in ähnlichem Verhältniß. Eine Ab-
nahme gegen das Vorjahr finden wir nur in Danzig und Kö-
nigsberg, wo bei dem Notstand und der Misere die sich keine
großen Vorräthe anssammeln konnten. Nach Königsberg ist
jedoch von Getreide fast nichts gezangen, da die Provinz für
den eigenen Consum genügend geerntet hatte. Der Notstand
wurde jedoch in Ostpreußen darum nicht gehindert, da diese
nur Ackerbau treibende, industrielle Provinz auf sehr starlen
Export angewiesen ist. Von Saal-Kartoffeln hat Königsberg
circa 100 Schiffsladungen empfangen, deren Ankunft zeitweise
den Markt so drückte, daß der preußische Schef mit 25 Egr.
verkaufte wurde, während er in Stettin 30 gilt. — Nach den
Ansichten gewiefter Geschäftsmänner werden die hohen Weizen-
preise in England und Frankreich nur noch künstlich durch eine
Haushalte gehalten. Die Haupt-Importeure haben sich in
schwimmenden Ladungen vom Schwarzen Meer, Amerika und
selbst Australien der Art belauft, daß sie gezwungen sind, stets
von Neuen zugelaufen, um die Preise nicht sinken zu lassen.
In der letzten Woche sind in Marseille 580,000 Hektoliter
Weizen eingetroffen und der Markt war sehr still. Mit dem
15. Mai hofft man in New York mit bedeutenden Verschiffungen
von Getreide beginnen zu können, da dann ein Theil der in
den Kanälen verwintereten, über 6000 mit Getreide beladenen
Fahrzeuge eingetroffen sein dürfte. Ob es alsdann den Herren
Haussiers auch noch fernher gelingen wird, den Preis zu halten,
oder ob ihr schönes Gebäude einen jähren Zusammenhang er-
fahren wird, dürfte allein vom Wetter und den Ernteaussichten
abhängen. — Russland, das seit seine Schleusen geöffnet hat,

wenn es für sein Getreide gute Preise sond, wird auch im
Norden bald exportieren, was es im Süden via Odessa schon
während des ganzen Winters in ausgedehntestem Maße thut.
Trotz der kleinen Ernte im nördlichen Russland, erwartet man
doch allein in Stettin, Lübeck und Hamburg nach Eröffnung
des Petersburger Hafens circa 25—30,000 Bösel Noggen,
die vereint mit den riesigen Beständen der Hauptplätze den
Impuls zur grohartigen Börsie geben werden, wenn das Wetter
anhaltend den Saaten günstig bleibt.

— Vor einigen Abenden wollte sich ein junger Mann in
einem hiesigen, in der inneren Stadt gelegenen Laden Cigarren
kaufen und legte zu diesem Zweck einen Silberthalter auf den
Ladenstuhl. Zu seinem Schrecken war das Geldstück, während
er einige Worte mit einem im Laden anwesenden Bekannten
gewechselt hatte, verschwunden. Die Annexion des Geldes
konnte nach Lage der Sach nur eine Frau ausgeführt haben,
welche kurz vorher in das Geschäft behufs eines kleinen Ein-
kaufs gekommen war, sich jedoch bereits aus selbigem
entfernt hatte. Der Besohlene eilte der Geschwundenen nach
und war auch so glücklich, dieselbe noch einzuholen. Die Dame
beherrschte natürlich ihre Unschuld, ließ aber schließlich, als der
Besohlene dringender wurde und mit polizeilicher Visitation
drohte, einen Thaler möglichst unvermerkt zur Erde fallen.
Der Besohlene, welcher dieses bemerkte, war gutmütig genug,
seinen Thaler zu nehmen und die Diebin laufen zu lassen.
Ob für die letztere weitere Folgen aus dieser Annexion ent-
standen sind, ist und unbekannt.

— Das Dresden Journal schreibt: In Bezug auf den
Austritt des Herrn Emil Devrient von der deutschen Bühne
möllen wir nicht unterlassen, noch nachzufragen, daß am 1.
Mai noch beendiger Vorstellung und der damit verbundnen
Ovationen im l. Hoftheater W.M. der König und die Königin
Herrn Devrient in das Zimmer der königlichen Loge be-
scheiden ließen und Se. Majestät der König daselbst vor dem
gesammten königlichen Hofe dem Scheidenen in huldvollster
Weise noch besonders Lebewohl zu sagen geruhte. — Hierbei
mag zugleich erwähnt sein, daß durch ein Schreiben des Gene-
ralintendanten der l. Schauspiele in Berlin, Herrn v. Hülsen,
Herrn Emil Devrient gestern die Mittheilung zugegangen ist,
daß Se. Majestät der König von Preußen denselben „in An-
erkennung seiner Verdienste um die darstellende Kunst in Deutsch-
land“ den königlichen Kronenorden dritter Klasse zu verleihen
geruht hat.

— Die Berliner Tribüne schreibt: In dem glorreichen
Feldzuge des Jahres 1866 floh unser Tapfern nicht allein in
der Heimat manche Thräne aus schönen Augen nach; auch
häbsche Feindinnen beweinten oft noch Monate lang das Ge-
schick, welches so manchen preußischen Krieger, mit welchem sie
einige glückliche Tage verlebt, schnell wieder von dannen führte.
Ein galanter und schöner Landwehrmann war in Dresden bei
einer liebenswürdigen Familie einquartiert und errang sich das
Herz der Tochter des Hauses. Nach wenigen Tagen des Glücks
mussten die Liebenden sich trennen und das junge Mädchen
weinte den Geliebten für tot, da derselbe nichts wieder vor
sich hören ließ. Diese unglückliche Liebe hatte indessen Folgen,
welche das Mädchen sowie die Familie desselben mit tiefem Leid
ersfüllten. Vor kurzer Zeit besuchte die junge Dresdnerin eine
in Berlin wohnende Tante, eine Frau Doctorin, welche, ver-
mögend und kinderlos, die Nichte mit offenen Armen empfing
und Alles aufbot, ihr den Aufenthalt in Berlin angenehm zu
machen. Auf demselben Flur des von der Tante bewohnten
Hauses wohnte eine junge liebenswürdige Frau, deren Mann
für ein großes Handlungshaus reist und gerade abwesend war.
Diese schlief mit beiden Damen bald innige Freundschaft und
erfuhr auch bald die traurige Liebesgeschichte der Dresdnerin,
woran sie innigen Anteil nahm. Eines Morgens in aller
Frühe kam die junge Frau nach der Wohnung ihrer Nachbarin
mit der frohen Nachricht, daß ihr Mann morgen Abend gerade
an seinem Geburtstage zurückkehren werde. Zu Ehren des
Festes habe sie beschlossen, eine kleine Gesellschaft einzuladen
und hoffe sie, ihre Freundinnen auch bei sich zu sehen.
Der nächste Abend kam, die Gäste waren erschienen, als vor
der Thür eine Dröstei hieß. Wen könnte sie anders bringen
als den Erwarteten? Die junge Frau stürzte zur Thür hin-
aus, um nach zehn Minuten triumphierend am Arm des We-
burtstagskindes wieder zu erscheinen. In demselben Augenblick
ertönt ein Schmerzensschrei und die Nichte der Doctorin sinkt
halb ohnmächtig auf ihren Stuhl zurück. Sie hatte ih dem
Gatten ihrer Freundin ihren ehemaligen Freund augenblicklich
wieder erlaubt. Das junge Mädchen reiste am folgenden
Tage wieder nach Dresden zurück; zwischen den Eheleuten aber
ist, wie wir hören, die Sache bald wieder zum Guten geschickt
worden.

— Ein Veteran und königl. Bergivald, Carl Friedrich
Lohr in Niedergorbitz, 83 Jahr alt, welcher bei der sächsischen
Armee 12 Jahre und 7 Monate diente, und die Feldzüge von
1809 in Österreich bei Wagram, 1812 in Russland bei Wol-
tschow, 1813 bei Großbeeren, 1814 in Leipzig, 1815 in Frankreich mitmachte, feiert künftigen Sonntag den 10.
Mai sein 50jähriges Jubiläum, welches Nachmittag 12 Uhr
in der Kirche zu Briesnitz feierlich vollzogen wird. Sollte einer
oder der andere seiner braven Kriegskameraden noch am Leben
sein, würde es dem alten Veteranen große Freude machen, im
Verein mit ihnen dieses Fest in der Erinnerung an frühere
Zeiten zu begehen.

— Seit vorgestern sind unsere Haustiere, die vierbe-
inigen Kläffer wieder einmal von ihren blanken Bisschen von
der Schnauze erholt, man sieht sie frei und lustig wieber in
den Straßen der Stadt, wie außerhalb derselben ihre Sprünge-
machen. Es war eine lange Zeit, durch welche der Maulkorb
sein Regiment geführt, aber der Leber mag nur seinen Biss
oder Winsch nicht zu weit über das Weichbild der Residenz
seine Maulkorb herumspringen und bellen lassen; denn für den
Landbezirk besteht die Hundesperre noch fort und darf somit
ein fataler Griff des dazu gesetzlich Berechtigten sehr bald der
ungebundenen Freude des Viehführers ein Ende machen. Am
letzten Sonntag schon hatten die „Baumblüthigen“ die Maul-
körde ihrer Hunde durchgängig im Knopfloch.

— Wie wir schon früher erwähnten, hat ein Lehrer in
Neudorf ein Dampfboot konstruiert, welches unterm Wasser-
spiegel fährt. Dieses Schiff wird nächstens vom Schiffbau-
platz des Herrn Schlick vom Stapel gehen um dann nach ge-
schehener Prüfung zur Verfügung der preußischen Regierung
gestellt zu werden, welche dasselbe belästlich angelaufen hat.

— Daß die Devrient-Episode auch Anlaß zu manchem
schlechten Witz gegeben, wird Mancher erfahren haben und wüs-
schen einen Fall, wo das Aprilschild auch noch an jenem
so lebendigen 1. Mai probirt wurde. Der Iff und die Schn-
sjudt nach Billets in's Hoftheater war so mächtig, daß, wie
wir wissen, um jeden Preis oft danach manövriert wurde und
namentlich suchten die Ehemänner damit ihren Ehemännchen bes-
ondere Liebe zu erweisen. Das versuchte auch ein Bewohner
der Pierna'schen Vorstadt, der pflichtig nach langem vergeblichen
Angeln von einem Freunde, aber einem „schabernacken“ ein
Billet in's nummerierte Parterre angeboten erhielt. „Ah, Sie
machen Spaß, es ist ja nicht möglich, noch ein Billet zu haben,“
rief er erstaunt aus. „Nun, ich gebe Ihnen mein Wort.
Was geben Sie dafür?“ Der Freudige bot mit Vergnügen
1 Thlr. und sah schon im Geiste seine Frau jubelnd vor sich
stehen. Als nun die Sache endlich zum Abschluß kommen
sollte, meinte der Schall: „Ja, ich weiß nicht, ob's ihrer Frau
recht sein wird, daß Billet ist für's zweite Theater!“
Langes Gesicht — Ach so! — und nervenschüttendes Lachen
beendete die Scene.

— Vor einigen Tagen brachten wir die Mittheilung, daß
auf das Verkaufsabreit eines in Friedrichstadt wohnenden Bä-
ders ein Kind ausgesezt worden war. Wie wir hören ist es
gestern der Bejörde gelungen, die unnatürliche Mutter in der
Person einer sich hier dienstlos aufhaltenden, schon in den 30er
Jahren scheinenden lebigen Frauensperson aus Niederrabenstein
zu ermitteln und zu verhaften, welche Roth und Verzweiflung
zur Entschuldigung für ihren Schritt angibt.

— In den Mittagstunden des 4. Mai brannte in
Gornsdorf bei Chemnitz das zum Günther'schen Gute gehörige
Kellerhaus ab. Es wurde von zwei armen Familien bewohnt,
die außer einigen Strumpfwirkerstücken fast nichts retten konn-
ten. Ein armes Fabrikädchen, welches durch lange Sparsam-
keit sich hübsche Wäsche und Kleider erworben, hat Alles ver-
loren. Das Unglück soll durch eine schadhafe Dose verursacht
worden sein.

— In Burchardsdorf schlürten sich am 4. d. in den
schwülten Nachmittagsstunden hohe Gewitterwolken auf, deren
bedeutliche Farbe große Besorgnisse erregte. Nach 6 Uhr kam
ein Schloßwetter, das glücklicherweise nicht zu lange anhielt,
da der Wind plötzlich von Norden nach Osten umsprang. In
Niederburchardsdorf kamen zwei Gewitter zusammen, der Schlo-
ßhafen war beträchtlicher und mehrere Felder wurden von den
herabstürzenden Wasserstühlen abgeschlemmt und zerrissen, und
man fürchtet, daß die Saaten sehr gelitten haben.

— Am Postplatz ist man jetzt mit dem Abbrüche des
unmittelbar an die Waldschlößchen-Siedlung anstoßenden
ehemaligen Wasserhauses beschäftigt.

— In einem Hause der Wallstraße brach vorgestern gegen
Mitternacht ein Feuer dadurch aus, daß sich zwei Balzen, in
deren Nähe eine Maschinenspinnerei eingebaut worden war,
entzündeten. Glücklicherweise wurde dasselbe alsbald wah-
rgenommen und mit Hilfe der Feuerwehr gedämpft, ehe es durch
Weitergreifen größeren Schaden anrichten konnte.

— Der letzte Gang, den wir mit unseren Lieben, die in
Gott und oft in so bitterem Kampfe dahingeschieden sind, hat
seinen gewaltigen Ernst, lädt Gefühle in uns wach werden, die
das Herz mächtig erschüttern, selbst dann, wenn der Verbliebene
nicht unmittelbar aus unserem eigenen Familienkreise heraus-
gerissen sein sollte; denn es erinnert uns dieser letzte Weg